

3. Geschichte, Literatur u. Sprachkunde, hg. von H. Bihl, Tübingen 1938, 53—67). - - Am Beispiel von Eisisheim, Liezingen und Münsingen unternimmt D. den dankenswerten Versuch, die Angaben des „Codex Laureshamensis“ auszuwerten für die Feststellung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der dörflichen Siedlungen des 8. Jh.s. Die genaue Untersuchung der St. Galler und Lorsch'er Urkunden ist ein gangbarer Weg, besser in die gesellschaftlichen und verfassungsmäßigen Fragen des frühen Mittelalters einzudringen und den Anschluß an die Archäologie zu erreichen. H. B.

Rudolf Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Wallsum (Quellenchriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte, hg. von Rudolf Stampfuß). Leipzig 1939; IV, 65 S., 21 Tafeln. - Die vorliegende Schrift leitet eine Veröffentlichungsreihe ein, die das reiche Fundmaterial zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte vorlegen und untersuchen will. Gediegen nach Inhalt und Ausstattung, beruht ihre Bedeutung in der vollständigen Erfassung des Friedhofes einer kleinen niederrheinischen Siedlung, die kurz vor 700 angelegt und bereits gegen Ende des 8. Jh.s wieder aufgegeben wurde. Etwa 60 Bestattungen erfolgten ohne durchgehende Reihung, jedoch zu kleineren Gruppen vereint um das älteste Grab herum. Vier Brandgräber zeigen das Fortbestehen älterer oder den Einfluß sächsischer Bestattungsgebräuche. Mitgefundene Münzen ermöglichen eine genaue Datierung und bieten Ergänzungen zu den bisher bekannten münzdatierten austraischen Grabfunden. Die überraschend zahlreich geborgene Keramik läßt eine gewisse typologische Abfolge und mögliche Beziehungen zur Ware von Dorestad erkennen. H. D.

Rudolf Köster, Karl der Große als politische Gestalt in der Dichtung des deutschen Mittelalters (Hans. Forschungen, Arbeiten 3. german. Philol. hg. von H. Teske, 2). Hamburg 1939, Wachholtz; 129 S. - Thematisch ist die Arbeit zunächst ein Gegenstück zu P. Lehmanns Abhandlung über das Karlsbild der mittellateinischen Literatur (vgl. DA. 1, 219), weicht jedoch insofern ab, als sie den Blick in besonderem Maße auf das „politische“ Karlsbild lenkt, also auf die jeweils hinter der Kaisergestalt zutage tretenden Reichsvorstellungen. Dabei ist die Hauptfrage, wie weit die Deutschen Karls Reich als das ihrige ansahen oder den Kaiser für einen Franzosen hielten. Das hängt, so lautet das einleuchtende Ergebnis, von dem Grade der Selbständigkeit der einzelnen Dichter gegenüber französischen Vorbildern ab. Kösters Urteile und Verknüpfungen veraten freilich mehrfach den Anfänger, der die Geschichte des Reichsgedankens nur sporadisch kennt, und wenn er die französische „imperialistische Vorherrschaft“ der deutschen „Idee des Reichs“ gegenüberstellt, so ist diese Unterscheidung mehr bequem als überzeugend. Aber es sind doch eine ganze Reihe wertvoller Einzelbeobachtungen